

Neu entdeckte Architekturfragmente vom Tempel auf dem Schönbühl in Augst

Autor(en): **Bossert-Radtke, Claudia**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Jahresberichte aus Augst und Kaiseraugst**

Band (Jahr): **12 (1991)**

PDF erstellt am: **19.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-395522>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Neu entdeckte Architekturfragmente vom Tempel auf dem Schönbühl in Augst

Claudia Bossert-Radtke

Einleitung und Katalog

Am 23. Februar 1990 fand eine Schulklasse beim Besuch der Ruinen von Augst und Kaiseraugst und beim unerlaubten Graben unter Baumwurzeln am Westabhang des Schönbühl-Tempels (Region 2B, Parzelle 190) drei aneinanderpassende und ein weiteres dazugehöriges Architekturfragment (Abb. 1; 2; 4). Die dem Museum «beiläufig» gemeldeten Blöcke wurden abtransportiert, inventarisiert und befinden sich jetzt im Steinlager des Römermuseums Augst. Die Neufunde werden im folgenden beschrieben und in den architektonischen Kontext gestellt.

Kat.Nr. 1 Inv. 1990.66.C05309.1–3 (Abb. 1, 1; 2; 4)

Erhaltene Länge 66 cm, erhaltene Höhe 24 cm, erhaltene Tiefe 34,5 cm. Höhe der Leiste 7 cm, Höhe des Absatzes zwischen Leiste und Blattfries 1,5 cm, Höhe des Blattkymas 7 cm, Höhe des Halbbrundstabs 4 cm, Höhe der Leiste darüber bei Kassette 1,3 cm, bei Konsole 2,4 cm. Länge der Kassette 22,5 cm, erhaltene Länge der Konsole 16,5 cm. – Weisser homogener Jurakalkstein, leicht porös. – Oberseite mit breitem Beizeisen geglättet; Blattkyma sorgfältig überraspelt, am Blattrand und zwischen Blatt und Steg Bohrlöcher; Zwischenräume des Halbbrundstabs mit Nuteisen eingetieft (Abb. 2). Kassette: Beiz- und Zahneisen, Raspel, Bohrungen. An Leistenabschluss und Blattkyma vereinzelt Spuren eines weisslichen Überzugs(?) mit terrakottafarbenen Farbspuren.

Drei aneinanderpassende Fragmente vom Eckblock eines Konsolengeisons. An Rückseite schräg ausgebrochen. Oberfläche mehr-

heitlich sehr gut erhalten, alte Bruchflächen an Konsole und Kassette, Gebälkecke und Blattfries der schmalen Seite sowie an Abschlussleiste, einzelne moderne Bestossungen an Blattkyma und Halbbrundstab. Oberfläche durch Lagerung im Boden beige bis hellbraun verfärbt.

Kat.Nr. 2 Inv. 1990.66.C05309.4 (Abb. 1, 2)

Erhaltene Länge 13,6 cm, erhaltene Höhe 9,4 cm, erhaltene Tiefe 6,8 cm. – Material wie oben. – Beizeisen und Raspel, Bohrungen am Blattrand.

Rundum gebrochenes Fragment mit gezacktem Blatt und angrenzendem Leistenabschluss.

Den oben vorgestellten Neufunden lässt sich ein weiteres Fragment in Material, Aufbau des Dekors, Bearbeitung sowie Fundort zuweisen. Laut Inventarkarte wurde das Fragment 1921 auf dem Schönbühl in der Umgebung des Tempels gefunden:

Kat.Nr. 3 Inv. 1921.1202 (Abb. 3)

Erhaltene Länge 26 cm, erhaltene Höhe 14,6 cm, erhaltene Tiefe 20,8 cm. – Weisser homogener Kalkstein, leicht mehlig. – Auflagefläche mit Fläche bearbeitet, Leiste gebeizt. Blattfries: Bohrungen am Blattrand und zwischen Blattrand und Steg. Friesuntergrund gebeizt.

Gut erhaltenes Fragment mit Blattdekor, an Rückseite schräg ausgebrochen, geglättete Seite diente als Anschlussfläche für den folgenden Block. Blätter teilweise ausgebrochen. Oberfläche mit hellbeiger Färbung, leicht abgewittert.

Zuweisung der Fragmente

Die vorgestellten Fragmente gehören zu der in der römischen Kaiserzeit wichtigsten Form des *Gebälkabschlusses*, dem *Konsolengeison*¹. Die in verschiedenen Gebälkzusammenhängen vorkommenden Konsolengeisa treten seit der 1. Hälfte des 2. Jahrhunderts v. Chr. an verschiedenen Stellen im östlichen Mittelmeergebiet auf; Ursprung und einstiger Verwendungszweck sind noch unklar. Dabei entstehen drei sich deutlich unterscheidende Typen, die auf das pergamenische, rhodische und ptolemäische Gebiet beschränkt sind. In Italien finden wir die ersten Konsolengeisa in der 2. Hälfte des 2. Jahrhunderts v. Chr. Sie wurden zunächst wohl an öffentlichen Repräsentationsbauten verwendet, doch scheinen sie schon bald Eingang in private Villen und Stadthäuser gefunden zu haben. Mehrere neue Typen wurden in der frühen Kaiserzeit ausgebildet. Die je nach Bauzusammenhang variierenden Konsolengeisa dienten als oberster, gliedernder Abschluss eines Gebälks oder

einer Sockelzone, nicht aber als Begrenzung des gesamten architektonischen Aufbaus.

Bei den Augster Fragmenten bilden eine glatte Leiste und ein leicht zurückversetztes Blattkymation (Profilleiste mit Blattdekor) den Abschluss der Sima (Traufleiste). Die stark konkav gewölbten, auffallend schlanken Blattlappen wirken durch die sich gegen unten verbreiternde abgearbeitete Blattrippe auseinandergezogen. Charakteristisch für den Blattfries sind auch die untersten, an den sich verjüngenden Steg anstossenden Blattzacken. Mit ihrem lebhaft ausge-

1 Vgl. hierzu die ausführliche Studie von H. v. Hesberg, *Konsolengeisa des Hellenismus und der frühen Kaiserzeit*, 24. Ergänzungsheft des Deutschen Archäologischen Instituts, Römische Abteilung (1980) passim; vgl. auch R. A. Tybout, *Aedificiorum figurae*, Untersuchungen zu den Architekturdarstellungen des frühen 2. Stils, Dutch Monographs on Ancient History and Archaeology 7 (hrsg. P. W. De Neewe/H. W. Pleket, 1989) 337ff.

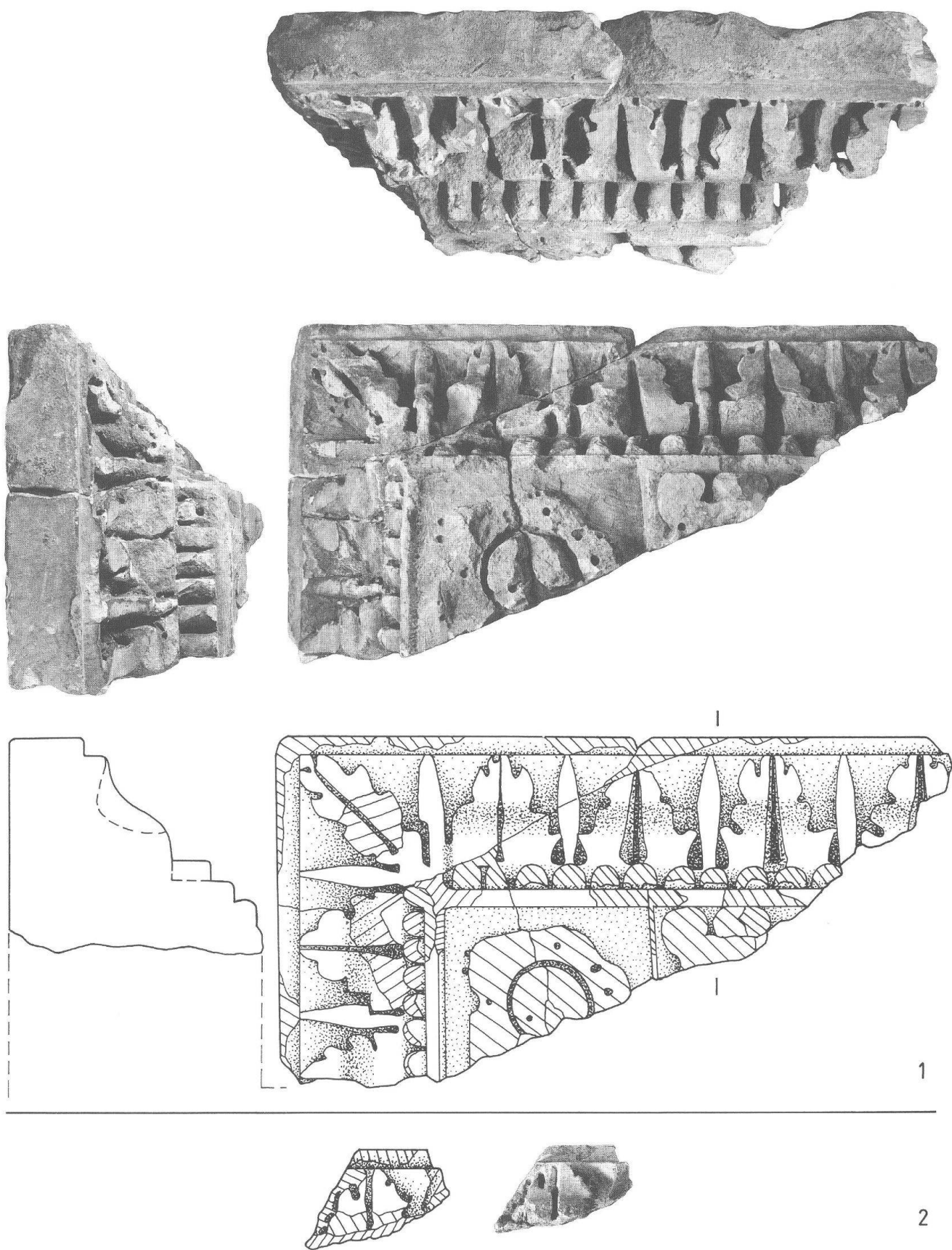


Abb. 1 Augst, Schönbühl. 1 Eckblock 1 von Konsolengeison aus weissem Jurakalkstein. Fundort: Westabhang des Schönbühl-Tempels 1990. Vorder-, Unter- und Seitenansicht sowie Profil in Zeichnung. 2 Fragment 2 mit gezacktem Blatt und Leistenabschluss von Konsolengeison, jedoch nicht an 1 anpassend. – M. 1:5.

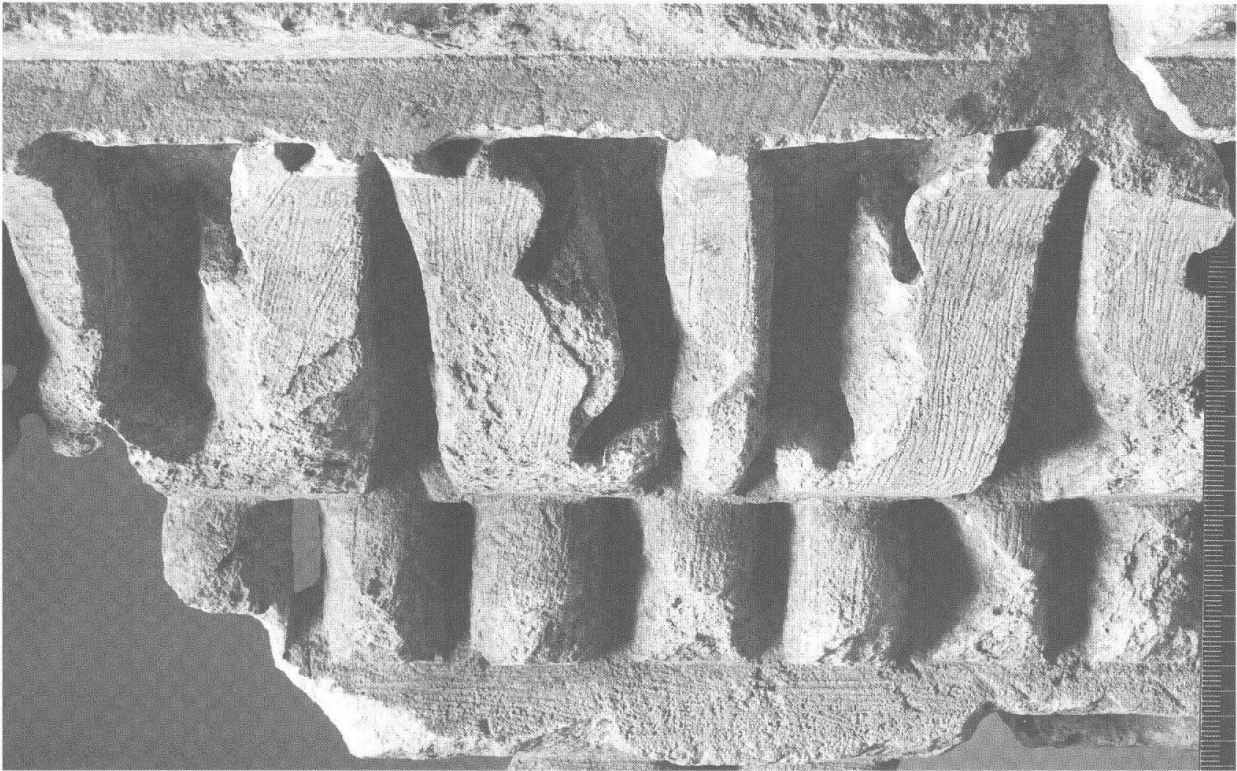


Abb. 2 Augst, Schönbühl. Ausschnitt vom Konsolengeison 1 (Abb. 1,1). Bearbeitungsspuren: Leiste gebeizt, Blattkyma überraspelt, Zwischenräume des Halbrundstabs mit Nuteisen eingetieft. M. 2:3.

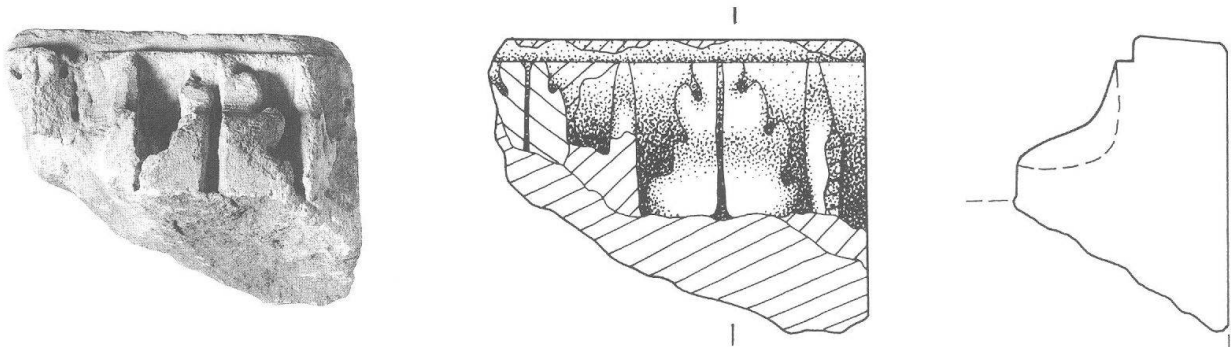


Abb. 3 Augst, Schönbühl. Gesimsfragment 3 mit teilweise erhaltenem Blattdekor aus weissem Jurakalkstein. Fundort: Umgebung des Schönbühl-Tempels 1921. Draufsicht und Profil in Zeichnung. M. 1:5.

zackten, wie ausgeschnitten erscheinenden Blattumriss erinnern sie an Holzarbeiten. Zwischen ihnen liegt das sich gegen oben und unten hin leicht verjüngende, lanzettförmige Zwischenblatt. Für die Ecklösung hat der Steinmetz zwei deutlich aufgebohrte Blatthälften zusammengelegt, die von einem Zwischenblatt flankiert werden (Abb. 4). Ohne Zwischenleiste schliesst an den Blattfries eine Halbrundstabreihe an, die aus langgestreckten, gerundeten Halbzylindern besteht. An der Unterseite des Frieses befindet sich, nur noch fragmentarisch erhalten, eine Konsole mit anschliessender Kasette. Von dem der Konsole vorgelagerten Astragal (Perlstab) sind nur noch



Abb. 4 Augst, Schönbühl. Ecke des Konsolengeisons 1 (Abb. 1,1) mit zusammengelegten, aufgebohrten Blatthälften.

Abb. 5 Augst, Griematt. Detail aus dem Marmorfries des Griematt-Baus: Ranke mit Akanthusblatt und fünfblättriger aufgebohrter Blüte, Eule und Vogel. Seitliche Rahmung Perlstab und Scherenskymation. Römermuseum Augst. M. 1:2.



zwei Perlen ohne Zwischenglieder erhalten. Ein schmaler Rahmen fasst die Kassette ein, die mit einer leicht vertieft liegenden Rosette gefüllt ist. Die Blüte bestand aus einem durch einzelne Punktbohrungen aufgelockerten Blüteninneren, das sich durch einen Bohrkanal deutlich von den runden, ebenfalls durch Bohrungen belebten Blütenblättern abhob. Solche effektiv gearbeiteten Blüten begegnen uns in Augst in ganz ähnlicher Weise beim Marmorfries des Griematt-Baus (Abb. 5) und fragmentarisch bei der Türeinfassung des Schönbühl-Tempels (Abb. 6)².

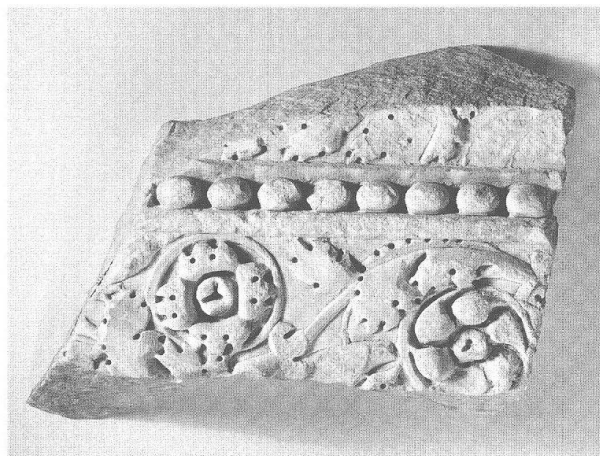


Abb. 6 Augst, Schönbühl. Marmornes Rankenfriesfragment von der Türeinfassung des Schönbühl-Tempels. Hüllblätter mit Trieben und Blüten, stark aufgebohrt. Darüber durch zwei Leisten eingefasster Perlstab und Blattfries im Ansatz. M. 1:5.

Vergleichsbeispiel und Vorbild

Die unbeschwerte Aneinanderreihung unterschiedlicher Dekorationselemente springt bei den Augster Neufunden ins Auge. Nahezu übergangslos reihen sich die reichen, präzise gearbeiteten Schmuckformen aneinander und überspannen das Gebälk. Die Gliederung in stützende Konsolen und lastende Kassetten fehlt weitgehend. Vielmehr verschmelzen Grund und Ornamente. Die Einzelformen werden ästhetischen Erfordernissen angepasst: Dekorative, optische Effekte, ein lebhaftes Spiel von Hell und Dunkel sowie eine Verunklärung der Einzelformen bestimmen den Aufbau des Gebälks. So werden beispielsweise die

2 Griematt-Fries: M. Martin, Römermuseum und Römerhaus. Augster Museumshefte 4² (1987) 48 Nrn. 34–35; R. Laur-Belart, Führer durch Augusta Raurica (5. erw. Aufl., Bearb. L. Berger, 1988) 111 und 113 Abb. 101; M. Trunk, Römische Tempel in den Rhein- und Donauprovinzen. Ein typologischer Versuch zur Sakralarchitektur im Nordwesten des Imperium Romanum (Diss. Münster 1989 = Forschungen in Augst 15, in Vorb.) Abb. 66; C. Bossert-Radtke, Die figürlichen Rundskulpturen und Reliefs aus Augst und Kaiseraugst (Diss. Bern 1991 = Forschungen in Augst 14, 1991 = Corpus Signorum Imperii Romani. Schweiz III. Germania Superior. Civitas Rauricorum, in Vorb.) Kat. Nr. 50. – Fries des Schönbühl-Tempels: R. Hänggi, Der Podiumtempel auf dem Schönbühl in Augst (Augster Museumshefte 9, 1986) 27. 32 Kat. Nrn. 14–16. S. 39 Abb. 27; Trunk (wie Anm. 2) Abb. 65; Bossert-Radtke (wie Anm. 2) Kat. Nr. 51.

Blatthälften durch die sich zum Halbrundstab hin deutlich verbreiternde Blattrippe abrupt voneinander trennt; der untere Blatteil ist zudem «weggeschnitten». Mit ihrem unterbohrten gezackten Rand heben sich die Lappen auch vom Steg ab. Die ausgeprägte Benutzung des Bohrers und Nuteisens begünstigt die Auflösung der organischen Formen und das Entstehen auseinandergezogener bizarrer, stark dekorativ wirkender Einzelkompartimente.

Unserem Konsolengeison in Aufbau und Machart verwandt ist das des Tempels von La Grange-des-Dîmes in Avenches. Dieser gehört nach den neueren Untersuchungen von M. Bossert und Ph. Bridel in spätclaudisch-neronische Zeit (Abb. 7)³. Das Avencher Gebälk vermittelt uns gleichzeitig eine Vorstellung vom möglichen Aussehen der an das Augster Geison anschließenden Glieder: Hier bildet wiederum ein Blattkyma den Abschluss der Sima, auf die, durch ein schmales Band getrennt, ein dem Augster auffallend ähnlich gestalteter Halbrundstab folgt. An ihn schliessen Konsolengeison, Zahnschnitt, Eierstab und Scherenkyma an. Der auf den Akanthusrankenfries folgende Architrav ist in drei Faszien (Streifen) gegliedert, die von Scherenkyma, Astragal ohne Zwischenglieder und Kordel bekrönt werden. Im Unterschied zum Augster Blattkyma bestehen die

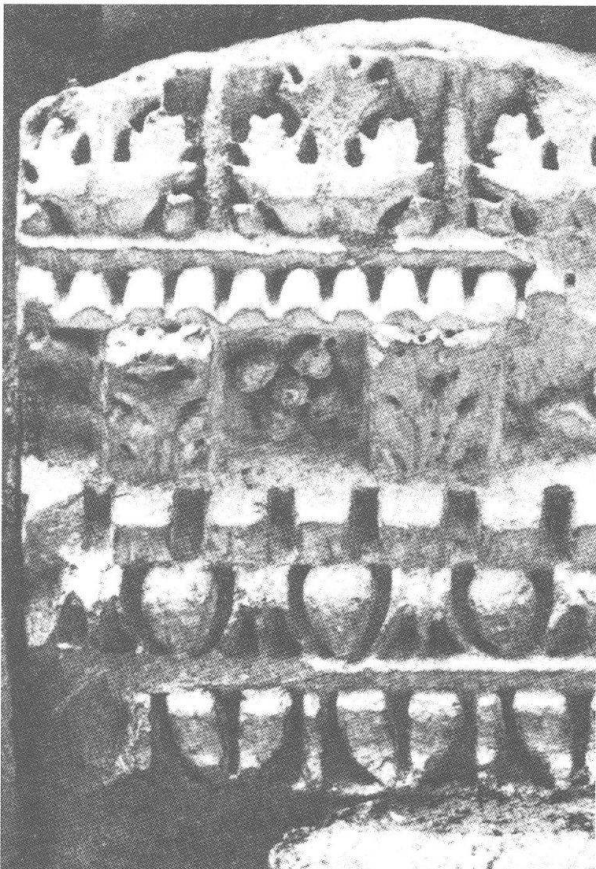


Abb. 7 Avenches. Ausschnitt aus dem Gebälk des Tempels von La Grange-des-Dîmes. Von oben nach unten: Blattkyma, Halbrundstabreihe, Konsolengeison mit Rosetten, Zahnschnitt, Eierstab und Scherenkyma. M. 1:5.

Blätter des Avencher Tempels aus drei miteinander verbundenen Blattlappen, eine trennende Blattrippe fehlt hier. Gezackter Blattumriss und starke Unterarbeitung mit Beizeisen und Bohrer rufen zusammen mit den aneinandergereihten Ornamenten wiederum ein lebendiges, schillerndes Formen- und Licht-Schatten-Spiel hervor. Es ist denkbar, dass die Augster Konsolen wie die in Avenches von einem Akanthusblatt unterfangen wurden. Bei ihnen tritt die stützende Funktion hinter der dekorativen zurück; eine rhythmische Gliederung erfolgt durch die voneinander in der Form differierenden Blütenmotive⁴. Nach den Massen möchte man die Bruchstücke eher einer der Tempelportiken als dem Tempel zuweisen.

Vom übrigen Architekturschmuck des Schönbühl-Tempels kennen wir bis jetzt nur wenig⁵. R. Hänggi hat mehrere Fragmente einem Drei-Faszien-Architrav zugewiesen⁶. Danach bildete ein lesbisches Kymation den oberen Abschluss, Astragale trennten die unteren zwei Faszien. Damit stünde er einem Altfund aus Kaiseraugst im Aufbau, nicht jedoch in den Massen, nahe⁷. M. Trunk bezweifelt zu Recht die Verbindung der Fragmente, die unterschiedliche Profile und Astragalrhythmen besitzen⁸.

Die Verunklärung und Auflösung der Einzelformen sowie das durch die häufige Verwendung des Bohrers hervorgerufene Spiel von Hell und Dunkel haben Vorgänger in Südgallien. Erinnerung sei beispielsweise an den Bogen und das Mausoleum von Glanum, die im Museum von Narbonne aufbewahrten Architekturfragmente, den Bogen von Orange, das Theater von Arles und die Maison Carrée in Nîmes⁹.

3 M. Verzàr, *Aventicum II. Un temple du culte impérial*. Cahiers d'Archéologie Romande 12, 1977, 5ff. (zur Datierung 33f. 41); Trunk (wie Anm. 2) Abb. 67 und 68; M. Bossert, Die figürlichen Reliefs von Aventicum (= CSIR Schweiz 1,1, in Vorb.) Taf. 11,1 Kat. Nrn. 15–20; Ph. Bridel in: Bossert (wie Anm. 3). – Die ehemals auf der Avencher Museumsterrasse aufgestellten Blöcke befinden sich jetzt im Steindepot in Lucens.

4 Vgl. auch die äusserst abwechslungsreich und unruhig wirkenden Gebälkfragmente aus Saintes: D. Tardy, *Le décor architectural de Saintes antique. Etude du «grand entablement corinthien»*, *Revue Aquitania* 4, 1986, 109ff.

5 Hänggi (wie Anm. 2) 25ff.; Trunk (wie Anm. 2) 158f.

6 Inv. 1930.517 (wohl identisch mit 1921.1213); 1930.518; 1928.632. Vgl. Hänggi (wie Anm. 2) 25. 31 Kat. Nrn. 11–13; 37 Abb. 25.

7 Hänggi (wie Anm. 2) 25f. Abb. 17; 38 Abb. 26,2.

8 Trunk (wie Anm. 2) 159. Nicht dazugehören scheint Inv. 1928.632, jedoch ein weiterer in Material und Massen entsprechender Block, der auf dem Schönbühl gefunden wurde: Inv. 1928.631.

9 Glanum: H. Rolland, *L'arc de Glanum*, 31. *Suppl. Gallia* (1977) passim; P. Gros, *Les antiques ou les limites de la romanisation*, *Les dossiers d'archéologie* 140, Juli-August 1989, 40ff.; F. Salviat, *Symbolisme cosmique et funéraire au mausolée de Glanum*, *Les dossiers d'archéologie* 140, Juli-August 1989, 46ff. – Narbonne: Y. Solier, *Narbonne. Les monuments antiques et médiévaux*. Le Musée Archéologique et le Musée Lapidaire (*Guides archéologiques de la France* 8, 1986) bes. 113ff.; M. Janon, *Le décor architectonique de Narbonne. Les rinceaux*, 13. *Suppl. Revue archéologique de Narbonnaise* (1986) passim. – Orange: R. Amy et al., *L'arc d'Orange*, 15. *Suppl. Gallia* (1962) bes. Taf. 91 und 92. – Arles: A. Roth Congès, *L'acanthé dans le décor archéologique protoaugustéen en Provence*, *Revue archéologique de Narbonnaise* 16, 1983, 114 Abb. 10 und 11. – Nîmes: R. Amy/P. Gros, *La Maison Carrée de Nîmes*, 18. *Suppl. Gallia* (1979) passim. – Zum «südgallischen Stil» vgl. auch Th. Krauss, *Zur Porte Noire in Besançon*, *Mitteilungen des Deutschen Archäologischen Instituts, Römische Abteilung* 72, 1965, 171ff.

Die Ähnlichkeiten im Formen- und Stilrepertoire lassen sich mit der Abwanderung narbonnensischer Handwerker nach Norden erklären. In ihrer Heimat fehlte es an Aufträgen, so dass sie gegen Norden zogen, um dort an der Umgestaltung der Siedlungen von Holz- in Steinbauten mitzuarbeiten. Im 2. Viertel des 1. Jahrhunderts erreichten sie den Schweizer Raum, in claudisch-neronischer Zeit das Mittel- und Niederrheingebiet¹⁰. Gerade die von M. Verzár und M. Bossert zum Vergleich mit dem Tempel von La Grange-des-Dîmes herangezogenen Clipeus-Platten aus Arles wie auch die Neufunde aus der Nekropole von En Chaplix in Avenches widerspiegeln neben der Monumentalarchitektur in Nyon den rhoneaufwärts erfolgten südgallischen Einfluss aufs beste¹¹.

Auffallend grosse Übereinstimmungen mit den Augster Neufunden in Typus und Stil zeigt ein Blattfries in Vienne, der mehrere Platten mit mythologischen Szenen rahmt (Abb. 8)¹². Den schlanken, wie in Augst durch eine sich verbreiternde Mittelrippe in zwei Hälften aufgelösten Blättern eignet ein ähnlich gezackter, wie ausgeschnitten und durch Hell-Dunkel-Effekte haptischer und unruhig wirkender Blattumriss. Der untere Teil des Blattes ist wiederum weggeschnitten; die Blattspitzen berühren einander. Die Trennung zwischen Blatt und lanzettartigem Zwischenblatt ist nahezu aufgehoben. Von den Wiener Platten auf nach Augst abgewanderte Handwerker zu schliessen, mag verlockend sein, ist jedoch verfrüht. Immerhin kennen wir nun durch den fragmentierten Block aus dem Eckbereich des Konsolengeisons ein

weiteres Architekturglied des in neronisch-frühflavischer Zeit errichteten Augster Schönbühl-Tempelkomplexes, in dem südgallische Komponenten weiterleben.

Abbildungsnachweis

- Abb. 1; 3: Fotos Ursi Schild; Zeichnungen Esther Füller (Inv. Römermuseum Augst, Abb. 1,1 = 1990.66.C05309.1–3; Abb. 1,2 = 1990.66.C05309.4; Abb. 3 = 1921.1202).
 Abb. 2; 4–6: Fotos Ursi Schild (Abb. 5 = Inv. 1898.75; Abb. 6 = Inv. 1928.625).
 Abb. 7: Nach Verzár (wie Anm. 3) Taf. 1,2.
 Abb. 8: Nach Espérandieu (wie Anm. 12) 255 Nr. 345.

10 Vgl. H. G. Horn, Südgallische Steinmetzen am Rhein, Archäologisches Korrespondenzblatt 3, 1973, 47ff.; J.-N. Andrikopoulou-Strack, Grabbauten des 1. Jahrhunderts im Rheingebiet. 43. Beiheft zum Bonner Jahrbuch (1986) 157ff.; Trunk (wie Anm. 2) 127 mit Anm. 259–260; St. Neu, Römische Reliefs vom Kölner Rheinufer, Kölner Jahrbuch für Vor- und Frühgeschichte 22, 1989, 241ff.

11 Verzár (wie Anm. 3) 36ff.; Bossert (wie Anm. 3). – Die Clipei waren nach den Untersuchungen von Ph. Bridel jedoch nicht am Tempelpodium, sondern am Attikageschoss der Portikus angebracht. – Architrav- und Gesimsfragment aus Nyon: Die Schweiz zur Römerzeit. Ausstellungskatalog zur Feier der vor 2000 Jahren vollzogenen Gründung der Colonia Raurica² (1957, Bearb. R. Fellmann) Abb. 4; Nyon, la ville et le musée romains (Guides archéologiques de la Suisse 25, 1989) 36 Abb. 35–37. – En Chaplix, Avenches: D. Castella/L. Flutsch, Sanctuaires et monuments funéraires à Avenches – en Chaplix VD, Archéologie der Schweiz 13, 1990, 2ff.

12 E. Espérandieu, Recueil général des bas-reliefs de la Gaule romaine 1 (1907) 251 Nr. 337; 254 Nr. 343; 255 Nrn. 345–346.

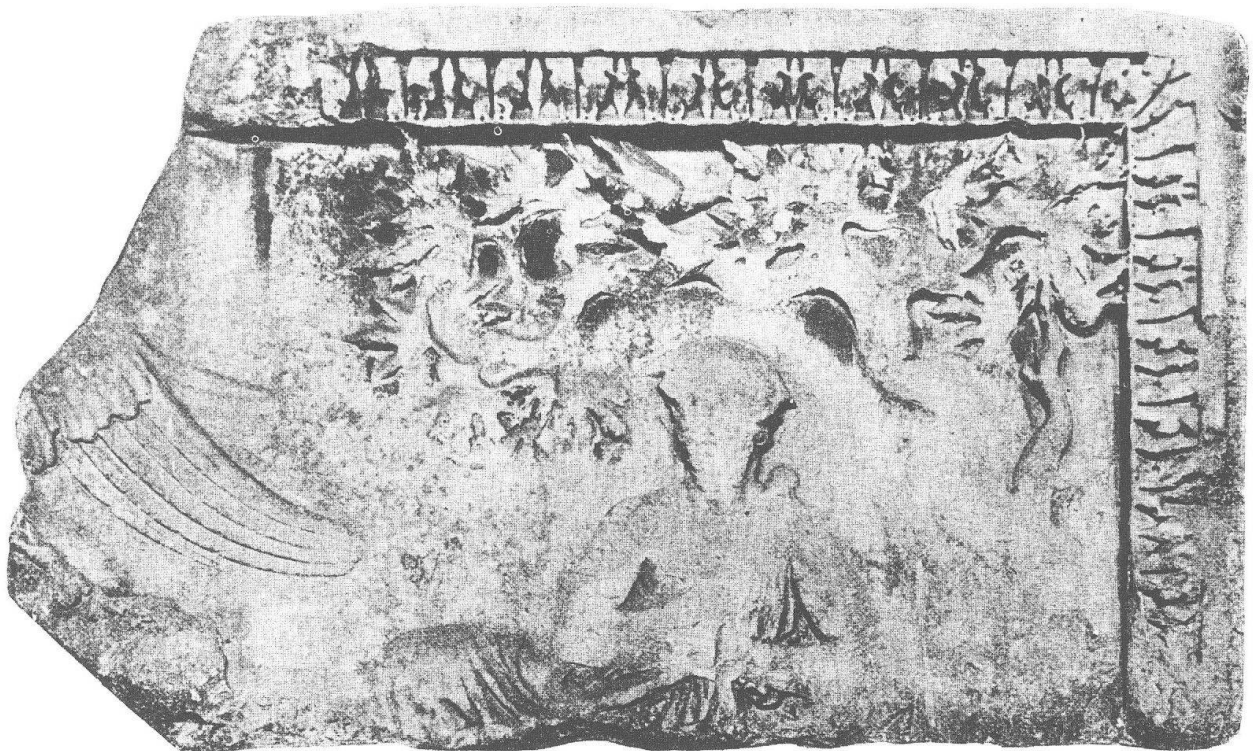


Abb. 8 Vienne. Marmorplatte mit mythologischer Szene (Museum Vienne). Nach E. Espérandieu zeigt das Relief möglicherweise Jupiter und Ganymed. M. 1:8.